

Zitternd und bebend vor Angst warf sich das elende, kleine Geschöpf auch sogleich vor Pius Lager auf die Knie und bekannte offen alles, was er gethan, denn nur dann, so hatte Carlo ihm versprochen, sollte er straffrei davon kommen. Er hatte in jener Nacht das Raupenhaus offen gefunden, das Pius in seiner Erregung zu schließen ver-
gessen, und so ungestört sein Bubenstück ausführen können. Niemand hatte auf den elenden Gretin einen Verdacht geworfen, bis er sich endlich selbst verriet, sicher gemacht durch die lange Zeit, welche seitdem vergangen war.

Als der Kleine seine Beichte abgelegt hatte, saß Pius wieder finster und in sich versunken auf seinem Lager. Annina neigte sich zärtlich über ihn und schlang ihre Arme um seinen Hals, indem sie schmeichelnd leise einige Worte zu ihm sagte. Da blickte der finstre Mann zu ihr auf, und eine Thräne rann schwer über sein faltiges Gesicht.

„Annina, mein Kind,“ sagte er, und seine Stimme zitterte leise, „mache du wieder gut, was dein Vater dem armen Carlo an Leid zugefügt, denn ich kann es nicht. Ich habe ihn geschmäht und verdächtigt und mit Haß verfolgt, und er, der rein und unschuldig war an dem Vergehen, dessen ich ihn beschuldigte, er hat mir dafür das Leben gerettet.“

Schmerzlich aufseufzend ließ er das Gesicht in seine Hand sinken und wagte nicht, Carlo anzublicken. Aber schon kniete dieser neben ihm und sprach die zärtlichsten, liebevollsten Worte. Seinen Bitten und denen Anninas gelang es endlich, den gebeugten Sinn des Vaters wieder aufzurichten und zu erheitern, und jetzt vereinte sie von neuem das innigste Band der Liebe, das nun durch nichts mehr zerrissen werden konnte.